

Musik der Nachbar*innen

Die Kunst des Maqam im Nahen Osten



Heutzutage leben viele Migrant*innengruppen aus dem Nahen Osten in Österreich und anderswo in Europa. Dennoch wissen viele Menschen hierzulande nur sehr wenig über die Musik des Nahen Ostens, selbst Musiker*innen und Studierende an Musikschulen und -universitäten haben nur geringe Kenntnis von dieser Musik und ihren stilistischen Ausprägungen. Bedauerlich, dass uns die Musik unserer Nachbar*innen unbekannt ist. Auf der Tagung „Macht der Musik. Minderheitenpolitische Interventionen“ habe ich mit dem iranischen Perkussionisten Hamidreza Ojaghi einen Workshop zur Kunst des Maqam, eines der wichtigsten Aspekte der Musik des Nahen Ostens, angeboten – ein Versuch, die Wissenslücke zu schließen.

Musik und Kultur spielen eine wesentliche Rolle bei der Integration von Zugewanderten in die ortsansässige Gemeinschaft. Wortreiche Ankündigungen und Konzepte zu Integration, Multikulturalismus oder Transkulturalität bleiben Makulatur, wenn darin die Kultur und Musik der Migrant*innengruppen nicht vorkommen. Wir brauchen daher neben theoretischen Konzepten und Debatten vor allem Initiativen, um diese Gedanken mit Leben zu erfüllen.

Ich bin der Ansicht, dass der Integrationsprozess immer in zwei Richtungen verläuft: Einerseits sollten Zugewanderte die Kultur des Aufnahmelandes kennenlernen und

sich mit dessen Traditionen vertraut machen. Aber auch die Alteingesessenen sollten sich für zumindest einige – auch musikalische – Traditionen ihrer neuen Nachbar*innen interessieren. In den meisten europäischen Ländern gibt es klare Regeln zur ersten Richtung, zur Integration der Migrant*innengruppen in die örtlichen Gemeinschaften. Demgegenüber sind Initiativen zur Einführung in die Kulturen migranischer Gruppen ausgesprochen selten, in manchen Ländern praktisch nicht vorhanden.

Die Idee zu einem Workshop über die Kunst des Maqam bzw. die Improvisation der Musik des Nahen Ostens stellt eine Reaktion auf diese

Unzulänglichkeit dar und soll dazu dienen, die entsprechende Wissenslücke zu füllen. Ein erster Schritt, um das musikalische Wissen, das Zugewanderte aus ihren Ländern mitbringen, vor Augen zu führen, damit es als Brücke zu Nachbar*innen, insbesondere denjenigen aus dem Nahen Osten, fungieren kann.

Aus meiner Sicht können Ethnomusikolog*innen bei diesem Vermittlungsprozess eine wichtige Rolle spielen und ich bin überzeugt, dass Universitäten und Schulen hierfür ein idealer Ausgangspunkt sind. Musikalisches und kulturelles Wissen der Zugewanderten muss unbedingt in die Lehrpläne aufgenommen werden. Zumindest sollten mithilfe

von Workshops Räume geschaffen werden, in denen die wesentlichen Grundlagen der kulturellen und musikalischen Identität erlernbar sind.

Mit der Konzipierung des Workshops „Die Kunst des Maqam“ habe ich den Versuch unternommen, das Wesentliche der musikalischen Traditionen einer ganzen Reihe von heute in Europa lebenden Ethnien und Kulturen – wie beispielsweise der kurdischen, arabischen, türkischen, persischen und afghanischen – in die Schulen und Universitäten zu tragen. Der Workshop ist ein Versuch,

- einen Raum der Begegnung zu schaffen, in dem musikalische Traditionen als Brücke fungieren, um musikalische mit sozialen Aspekten zu verknüpfen und ein besseres Verständnis anderer Kulturen zu vermitteln,

- Studierenden an Universitäten und Schulen eine Einführung in einen der Schlüsselaspekte traditioneller Musik der in Österreich lebenden ethnischen Gruppen aus der Nahostregion zu gewähren,

- den Workshop-Teilnehmer*innen eine Gelegenheit zu bieten, sich mit Mikrotonalität und tonalen Kommata vertraut zu machen und zu erfahren, wo sie diese in ihrer Musik verwenden können,

- Musik als Vehikel zu nutzen, um den Schritt von der monokulturellen in die transkulturelle Dimension zu vollziehen.

Was ist die „Kunst des Maqam“?

Das Wort Maqam bedeutet im Arabischen Ort, Lage oder Position. Als Fachbegriff bezieht sich Maqam auf zwei wesentliche Aspekte:

- die Tonleiter bzw. der Modus: Üblicherweise besteht jede Tonleiter aus sieben Tönen, die sich ab der Oktav wiederholen. Jeder einzelne Maqam wird durch den Grundton der Tonleiter (Tonika) und durch die Intervalle zwischen den acht Tönen definiert,

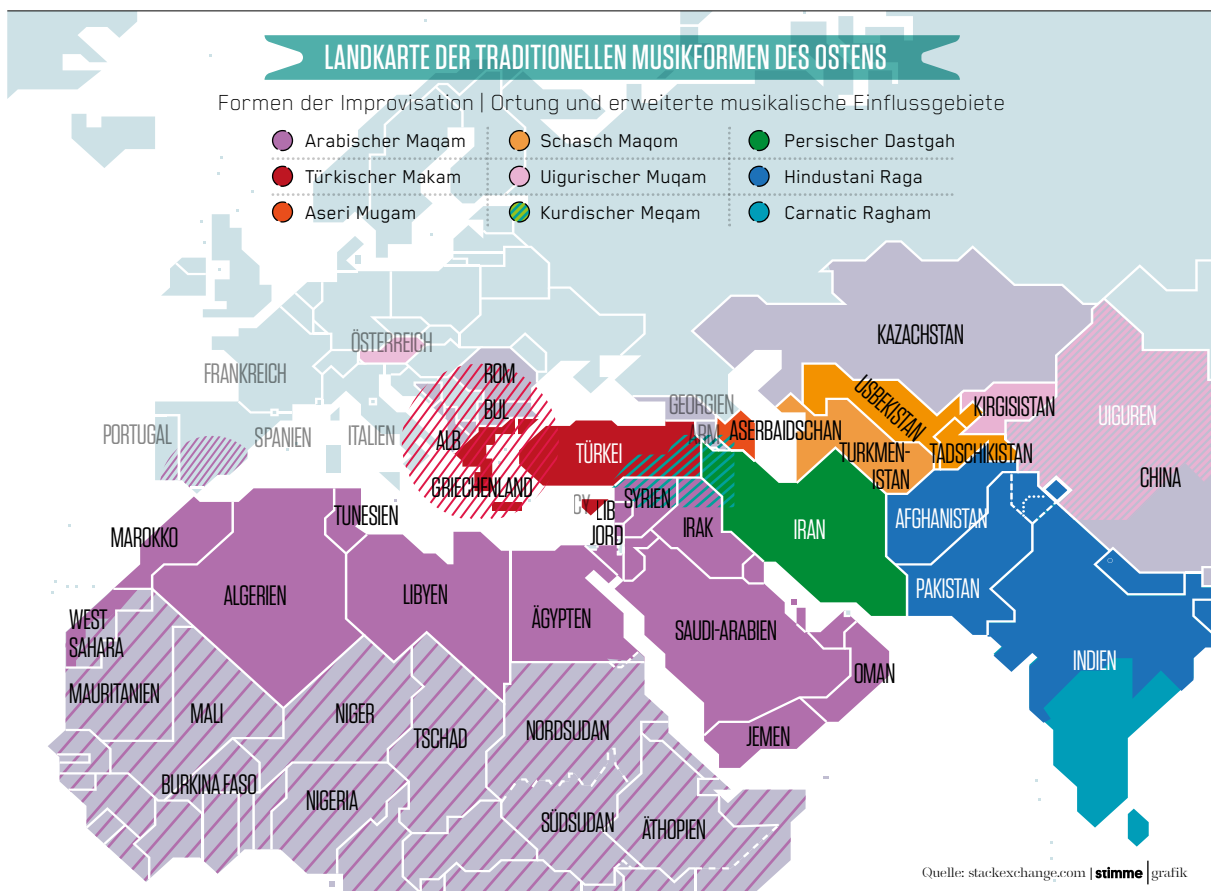
- das musikalische System und die Art und Weise, in der die Tonleitern ausgeführt werden: Dies kann in völlig freier Improvisation oder teilweise

improvisiert geschehen, ausgehend von einer besonderen Regel für jeden einzelnen Maqam.

Ein Maqam wird im Wesentlichen einstimmig vorgetragen, auch dann, wenn mehrere Interpret*innen beteiligt sind; es gibt in der Tradition des Maqam keine Harmonien oder Akkorde. Maqamat (die Pluralform von Maqam) lassen sich durch Gesang oder als Instrumentalmusik ausführen. In der Regel gibt es weder eine feste, sich stetig wiederholende Taktfolge noch ein durchgehendes Metrum.

Die Landkarte des Maqam

Maqam spielt in der Musik vieler Länder des Nahen Ostens, Nordafrikas, Zentralasiens und auch einiger Länder des Balkans eine bedeutende Rolle. Seine traditionellen Ausprägungen sind wesentlicher Bestandteil der nahöstlichen Musik. Beispiele dieser Traditionen sind eben *Maqam* in der arabischen Musik, *Makam* in der byzantinischen,



türkischen und assyrischen Musik, *Dastgah* in der persischen Musik, *Mugam* in der aserbajdschanischen Musik, *Meqam* in der kurdischen Musik, *Shash Maqom* in der tadschikischen/usbekischen Musik und *Muqam* in der uigurischen Musik in China.

Geografisch gesehen entspricht der Nahe Osten der Landmasse an den südlichen und östlichen Ufern des Mittelmeers und umfasst mindestens die arabische Halbinsel, einigen Definitionen zufolge auch den Iran und Nordafrika.

Nahöstliche Musik bezeichnet in diesem geografischen Raum verbreitete verschiedene musikalische Stilrichtungen. Eine ganze Reihe von Wissenschaftler*innen sprechen mitunter von „orientalischer“ Musik, wenn sie sich auf die nahöstliche Musik beziehen. Darunter werden die verschiedenen Traditionen der arabischen, persischen, türkischen, kurdischen und armenischen Musik gefasst, ebenso orientalische jüdische Musik, die Aseri-Musik Aserbajdschans, verschiedene Traditionen der zyprischen Musik, traditionelle assyrische Musik, die rituelle koptische Musik in Ägypten sowie weitere Traditionen, etwa die im erweiterten Nahostraum (Nordafrika) noch immer sehr lebendige andalusische Musik. Nach verbreiteter Anschauung haben einige dieser nahöstlichen Musikrichtungen Einfluss auf Zentralasien, Spanien und die Balkanregion ausgeübt.

Die Struktur des Maqam und die wichtigsten Ajnas

Jeder Maqam ist durch die verschiedenen möglichen Intervalle zwischen den jeweiligen Tönen definiert. Der Maqam als Tonleiter besteht aus zwei Bausteinen, die auf Arabisch, Kurdisch und Türkisch als *Jins*^[1] bezeichnet werden. Der *Jins* setzt sich aus vier Tönen (Tetrachord) zusammen, kann jedoch in manchen Fällen auch aus drei (Trichord) oder aus fünf

Tönen (Pentachord) bestehen.

Jins (جِنْس) bedeutet im Arabischen und Kurdischen Geschlecht oder Genus. Es hat die gleiche Wurzel wie das lateinische Wort *genus*^[2], das auch in diversen lebenden europäischen Sprachen verwendet wird.

Der Gebrauch von *Jins* in den Musiktheorien des Nahen Ostens leitet sich unmittelbar vom antiken griechischen Konzept des „Tetrachord-Genus“ ab.

Maqam als Kunst der Improvisation

Die Kunst des Maqam besteht darin, wie wir die Maqamat-Tonleiter für die Improvisation nutzen. In der Kunst des Maqam wirken eine ganze Reihe wichtiger Aspekte wie Stimmführung, Modulation, Tonfolge, traditionelle Phrasierung, Rhythmus und Tempovariationen, Verzierungen und motivische Abwandlungen zusammen. Die Melodiebildung des Maqam, die alle diese Aspekte umfasst, wird als *Sayr* oder *Masar* bezeichnet – was auf Arabisch Bewegung, Pfad oder Straße bedeutet. *Sayr* ist das Herzstück der Kunst des Maqam, innerhalb derer wir unter Einsatz persönlicher Kreativität zwischen einem traditionellen System oder dem Aufbau eines neuen Systems wählen können, nach dem sich die Bewegung zwischen den Tönen der Maqam-Tonleiter bestimmt.

Emotionaler Gehalt

Maqamat werden im Nahen Osten nicht nur als Tonleiter-System genutzt, sondern auch als Mittel, um emotionale Inhalte und Energie zum Ausdruck zu bringen. Hierbei ist das Wissen unverzichtbar, dass jeder Maqam mit einem bestimmten Geist oder spirituellen Gehalt verbunden ist, mit dessen Hilfe die eigenen Gefühle und Eindrücke zum Ausdruck gelangen. Es liegen etliche Studien zu den Auswirkungen der Maqams auf die Gefühlswelt vor. Aus diesen

geht hervor, dass jeder Maqam eine bestimmte Emotion oder eine Reihe von Emotionen hervorruft. So evokiert der Maqam *Rast* beispielsweise Stolz, Macht, Geistesstärke und Männlichkeit, der Maqam *Bayati* wiederum Vitalität, Freude und Weiblichkeit. *Sikah* ist der einzige *Jins* unter den Maqamat, der auf einem Viertelton basiert, und spiegelt daher einen emotionalen Zustand der Liebe, Verwirrung und des Zweifelns wider. *Saba* steht für Melancholie, *Hijaz* vermittelt den Eindruck von Sehnsucht, Wehmut und Verlust, so als habe man eine geliebte Person verloren oder sehne sich nach der Heimat.

Schlussbemerkung

Musik ist kein in sich abgeschlossener Vorgang. Sie ist ein ausgezeichnetes Mittel, um Menschen miteinander in Verbindung zu bringen. Der hier beschriebene Musik-Workshop war eine konkrete Maßnahme, um Menschen durch Musik zusammenzubringen und den Weg freizumachen für ein tieferes wechselseitiges Verständnis von Menschen, die in ein und derselben Stadt leben. Integration und Transkulturalität dürfen sich nicht auf die theoretische Ebene und das reine Gespräch beschränken. Und Musik hat die Kraft, Veränderungen herbeizuführen und Menschen zu verbinden.

Aus dem Englischen
übersetzt von Oliver Groß.

Links:

YouTube:

Alim Qasimov & Fargana Qasimova
(Aserbajdschan)

Nizamettin Ariç – Ahmedo Ronî (kurdische Musik)
Munir Bashir: Oud Solo (Iraqi Makam)

www.maqamworld.com

Salah Ammo ist syrisch-kurdischer Musiker und Masterstudent der Ethnomusikologie an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er war Finalist des „Austrian World Music Award“ und wurde in der Folgezeit zu einer festen Größe der Weltmusikszene in Österreich.

^[1] Ausgesprochen *dschins*, Plural: *Ajnas*, ausgesprochen *adschnas*.

^[2] Plural: genera, „Art, Gattung, Geschlecht“.